

Predigt am 3. Sonntag nach Trinitatis in Landau (16.06.2024)

Jona 1, 1-16

Die Gnade unseres Herrn sei mit uns allen. Amen.

- 1 ***Es geschah das Wort des HERRN zu Jona, dem Sohn Amittais:***
- 2 ***Mache dich auf und geh in die große Stadt Ninive und predige wider sie; denn ihre Bosheit ist vor mich gekommen.***
- 3 ***Aber Jona machte sich auf und wollte vor dem HERRN nach Tarsis fliehen und kam hinab nach Jafo. Und als er ein Schiff fand, das nach Tarsis fahren wollte, gab er Fährgeld und trat hinein, um mit ihnen nach Tarsis zu fahren, weit weg vom HERRN.***
- 4 ***Da ließ der HERR einen großen Wind aufs Meer kommen, und es erhob sich ein großes Ungewitter auf dem Meer, dass man meinte, das Schiff würde zerbrechen.***
- 5 ***Und die Schiffsleute fürchteten sich und schrien, ein jeder zu seinem Gott, und warfen die Ladung, die im Schiff war, ins Meer, dass es leichter würde. Aber Jona war hinunter in das Schiff gestiegen, lag und schlief.***
- 6 ***Da trat zu ihm der Schiffsherr und sprach zu ihm: Was schläfst du? Steh auf, rufe deinen Gott an! Vielleicht wird dieser Gott an uns gedenken, dass wir nicht verderben.***
- 7 ***Und einer sprach zum andern: Kommt, wir wollen losen, dass wir erfahren, um wessentwillen es uns so übel geht. Und als sie losten, traf's Jona.***
- 8 ***Da sprachen sie zu ihm: Sage uns, um wessentwillen es uns so übel geht? Was ist dein Gewerbe, und wo kommst du her? Aus welchem Lande bist du, und von welchem Volk bist du?***
- 9 ***Er sprach zu ihnen: Ich bin ein Hebräer und fürchte den HERRN, den Gott des Himmels, der das Meer und das Trockene gemacht hat.***
- 10 ***Da fürchteten sich die Leute sehr und sprachen zu ihm: Was hast du da getan? Denn sie wussten, dass er vor dem HERRN floh; denn er hatte es ihnen gesagt.***
- 11 ***Da sprachen sie zu ihm: Was sollen wir denn mit dir tun, dass das Meer stille werde und von uns ablasse? Denn das Meer ging immer ungestümer.***
- 12 ***Er sprach zu ihnen: Nehmt mich und werft mich ins Meer, so wird das Meer still werden und von euch ablassen. Denn ich weiß, dass um meinetwillen dies große Ungewitter über euch gekommen ist.***
- 13 ***Doch die Leute ruderten, dass sie wieder ans Land kämen; aber sie konnten nicht, denn das Meer ging immer ungestümer gegen sie an.***
- 14 ***Da riefen sie zu dem HERRN und sprachen: Ach, HERR, lass uns nicht verderben um des Lebens dieses Mannes willen und rechne uns nicht unschuldiges Blut zu; denn du, HERR, tust, wie dir's gefällt.***
- 15 ***Und sie nahmen Jona und warfen ihn ins Meer. Da wurde das Meer still und ließ ab von seinem Wüten.***

16 Und die Leute fürchteten den HERRN sehr und brachten dem HERRN Opfer dar und taten Gelübde.

Lieber Vater im Himmel, öffne unsere Ohren und Herzen, dass wir deinen Ruf an uns hören. Amen.

Liebe Gemeinde,

das Buch Jona erzählt die Geschichte eines rebellischen Propheten. Zahlreiche Bibelausleger sind der Ansicht, dass die Geschichte die literarische Form einer Satire hat. Tatsächlich: Die Personen im Buch Jona machen genau das Gegenteil von dem, was man von ihnen erwarten würde. Das geht gleich im ersten Kapitel los.

- Wir haben einen Propheten, einen Mann Gottes, der rebelliert und vor seinem Herrn flieht.
- Wir haben heidnische Matrosen, die eigentlich skrupellos sein sollten, aber weiche Herzen haben. Sie tun Buße und wenden sich in Demut an den Gott Israels.
- Jona versucht vor dem Herrn zu fliehen, der doch der „**Gott des Himmels**“ ist, „**der das Meer und das Trockene gemacht hat**“, wie er selbst bekennt. Die Matrosen müssen ihn – den Mann Gottes – darauf aufmerksam machen, dass das gar nicht geht.

Die Welt steht Kopf! Das ist an vielen Stellen lustig zu lesen.

Wie bei jeder guten Satire werden mit der Geschichte erstaunlich tiefsinnige Themen verhandelt. Es ist ein Lehrstück in Sachen Nationalismus und Rassismus, Gottvertrauen und Gehorsam, Umkehr und Vergebung, Sünde und Gnade. Doch vor allem lernen wir mit Jona den unglaublich barmherzigen Gott kennen. Darum geht es in jedem Kapitel dieses biblischen Buches: wie der unglaublich barmherzige Gott mit seinen Geschöpfen umgeht.

Heute schauen wir uns das 1. Kapitel an. Jona flieht vor Gott und Gott lässt ihn nicht los. Obwohl die Begriffe hier nicht genannt werden, beschreibt dieses Kapitel sehr anschaulich, was mit Sünde und Gnade gemeint ist.

Sünde bedeutet nämlich: vor Gott fliehen.

Und Gnade heißt: Gott holt den Fliehenden ein.

1. Jona flieht vor Gott

„Es geschah das Wort des HERRN zu Jona, dem Sohn Amittais: Mache dich auf und geh in die große Stadt Ninive und predige wider sie; denn ihre Bosheit ist vor mich gekommen.“

Diese ersten beiden Verse haben es in sich. Denn bis jetzt hatte Gott seine Propheten nur zu seinem eigenen Volk geschickt, niemals zu anderen Völkern. Jetzt sollte Jona nach Ninive gehen, der Residenzstadt von Assyrien. Assyrien war eines der gewalttätigsten Reiche der Antike. Ein Terrorstaat, der Israel geknechtet hat.

Warum sollte Gott um alles in der Welt seinen Erzfeinden helfen? Die haben doch Vernichtung und Strafe verdient!

„Mache dich auf und geh nach Ninive!“ Und Jona steht tatsächlich auf und geht ... allerdings in die entgegengesetzte Richtung. Während Ninive im Osten, im Zweistromland im heutigen Irak liegt, macht sich Jona auf nach Westen, nach Tarsis, an der Südspitze Spaniens. Jona macht das genaue Gegenteil von dem, was Gott ihm befohlen hatte.

Verstehen können wir ihn schon. Ninive war eine große Stadt, ein kulturelles, militärisches und ökonomisches Megazentrum. Warum sollten die Einwohner auf jemanden wie Jona hören? Wie lange hätte sich zum Beispiel ein jüdischer Rabbi halten können, der 1941 mitten in Berlin auf offener Straße eine Bußpredigt gegen die Nazis gehalten hätte? Praktisch gesehen waren Jonas Erfolgsaussichten gleich null und das Risiko zu sterben hoch.

Später erfahren wir, dass Jona nicht deshalb geflohen ist, weil er ein Problem mit dem Auftrag hatte. Ein größeres Problem hatte er mit demjenigen, der ihm den Auftrag erteilt hat. Warum? Weil er weiß, dass Gott gnädig und barmherzig ist. Und weil er ahnt, dass Gott aufgrund seiner Predigt

diesen verachtungswürdigen Assyrern vergeben würde. Genau das will Jona verhindern. Barmherzigkeit ist zutiefst ungerecht, findet Jona.

Der Prophet flieht – weg von Gott. Er quittiert seinen Dienst. Gleich nachdem **„das Wort des Herrn geschah“**. Diese Formulierung am Anfang des Jonabuches findet sich auch in vielen anderen Prophetenbüchern. Es ist ein Fachausdruck dafür, was die Existenz eines Propheten ausmacht. Gott ruft. Gott beruft. Gott spricht zu dem Propheten. Der soll dann in seinem Namen reden, sein Wort kommunizieren. Doch Jona lehnt seine Berufung ab und rennt weg. Mit der Flucht drückt er Gott gegenüber aus: „Ich will nicht mehr das tun, was du verlangst. Ich will nicht mehr reden, was du sagst. Ich nehme mein Leben in die eigene Hand. Meine Identität soll nicht mehr von deinem Ruf, Gott, bestimmt werden.“

Diese Einstellung findet sich nicht nur bei Propheten.

Im 1. Buch Mose hören wir, dass alles durch das Wort Gottes geschaffen wurde. Gott hat nicht einfach mit den Fingern geschnippt, und es wurde Licht, und es entstanden Pflanzen und Tiere. Nein. Gott sprach: *„Es werde Licht!“*¹ Er ruft Dinge, Lebewesen und sie werden. Was bedeutet das?

Nichts existiert einfach so. Alle Dinge haben eine Bestimmung. Gott sagt, was sie sind und wofür sie geschaffen sind. Er beruft sie, damit sie dieser Bestimmung folgen.

Das gilt auch für uns. Wir finden durch Gottes Ruf heraus, wer wir sind und wofür wir leben. Gottes Wort schenkt uns Identität als Geschöpf, als Ebenbild Gottes, als seine geliebten Kinder. Doch Jona will seine Identität lieber ohne die Berufung Gottes bauen. „Ich möchte einfach nur noch ich selbst sein! Ich möchte entscheiden, wer und was ich bin. Und das ohne Gott.“

Genau diese Einstellung spiegelt das wider, was die Bibel Sünde nennt. Sünde ist nicht einfach das Übertreten der Gebote. Sünde heißt: Ich versuche, meine Identität ohne Gott zu bauen.

Unsere postmoderne Welt feiert diese Lebenseinstellung. Unsere Kultur sagt: „Du kannst entscheiden, wer du bist. Du musst dich selbst erfinden“ und: „Das Glück deines Lebens liegt in dir selbst.“ So denken ganz viele. Die Schwierigkeit dabei ist: Das macht ganz schön einsam. Um Glück in uns zu finden, müssen wir uns ständig selbst bestätigen, ständig selbst erfinden, ständig unsere eigene Lebensgrundlage formen. Für das Selbst ist das sehr anstrengend.

Warum? „Das Wort, das dir hilft, kannst du dir nicht selbst sagen“, lautet ein Sprichwort. Wir brauchen ein Wort von außen. Wir müssen hören, dass wir geliebt und gewollt und geachtet sind. Wenn wir diese Bestätigung nicht aus dem Wort Gottes bekommen, dann lechzen wir nach anderen Bestätigungen, die uns Glück versprechen. Wenn unsere Hilfe nicht im Namen des Herrn ist, der Himmel und Erde gemacht hat, dann suchen wir andere Götter. Und die heißen dann Erfolg, Schönheit, Gesundheit, Familie, Geld ...

2. Gott holt Jona ein

Jona flieht vor Gott, besteigt ein Schiff und will ans andere Ende der Welt fahren.

Aber Gott lässt ihn nicht los. Vielmehr holt er ihn ein. **„Der Herr ließ einen großen Wind aufs Meer kommen.“** Ein heftiger Sturm überfällt ihn. Dieser Wind kommt so mächtig und wütet so stark, dass selbst die heidnischen Matrosen ahnen, dass hier etwas Übernatürliches im Spiel ist.

Stürme in unserem Leben können Mittel sein, mit denen Gott uns zurückholen möchte. In der Bibel werden befremdliche und beunruhigende Erfahrungen menschlichen Lebens nicht einfach von Gott abkoppelt. In ihnen kann er am Werk sein. Denn die Kehrseite von Gottes Liebe ist Eifer und Zorn. Es kann schwierig sein, Gottes liebevollen Plan hinter den Stürmen unseres Lebens zu erkennen. Aber die Vorstellung, dass er sie nicht unter Kontrolle hat oder dass unsere Leiden zufällig und sinnlos sind, wäre noch viel hoffnungsloser.

Als die Seeleute erfahren, dass Jona die Ursache für den Sturm ist, fragen sie ihn: **„Was sollen wir denn mit dir tun, dass das Meer stille werde und von uns ablasse?“** Jona antwortet:

¹ 1. Mose 1, 3

„Nehmt mich und werft mich ins Meer, so wird das Meer still werden und von euch ablassen. Denn ich weiß, dass um meinetwillen dies große Ungewitter über euch gekommen ist.“

Warum sagt er das? Bereut er, was er getan hat, und meint mit seiner Aussage etwa: „Ich habe für meine Sünde gegen Gott den Tod verdient, also tötet mich“? Oder sind seine Motive das genaue Gegenteil? Meint er in Wirklichkeit: „Lieber sterbe ich, als dass ich Gott gehorche und nach Ninive gehe – tötet mich“?

Vermutlich hat es eher etwas mit den Seeleuten zu tun, die unschuldiger Weise in Gefahr geraten sind. Jona kommt zur Besinnung. Er denkt endlich nicht mehr nur an sich selbst. Und so sagt er: „Ihr sterbt für mich, aber eigentlich sollte ich für euch sterben. Ich nehme die Wut der Wellen auf mich, damit ihr sie nicht auf euch nehmen müsst. Werft mich über Bord!“

Statt vor dem Sturm zu fliehen, schmeißt er sich in seine Mitte. Er vertraut sich Gott an und wird dadurch gerettet. Auch wenn Gott uns von außen fremd und abweisend erscheint, unter der Oberfläche ist er gnädig.

Wir erkennen darin die Liebe Gottes in Jesus Christus. Denn Jesus hat sich in den Sturm von Gottes Zorn geworfen. Dadurch wurde der Sturm gestillt. Im Neuen Testament hören wir: *„Denn wie Jona zum Zeichen geworden ist für die Leute von Ninive, so wird es auch der Menschensohn sein für dieses Geschlecht.“*² Jesus ist der Sturmstiller. Egal, welcher Sturm gerade in dir tobt: Schuld, Hass, das Gefühl, ungenügend zu sein, Krankheit, Verlust – was auch immer es ist: Jesus wird den Sturm stillen. Vertrau ihm. Denn unter der stürmischen Wasseroberfläche findest du seine Gnade.

Am Anfang der Predigt hatten wir gehört:

Sünde bedeutet: vor Gott fliehen.

Und Gnade heißt: Gott holt den Fliehenden ein.

Ein Beispiel soll verdeutlichen, wie Gott das macht, uns mit seiner Gnade einzuholen.

Stellen wir uns vor, ein Mensch, den wir sehr lieben, hat einen schweren Herzfehler. Die einzige Möglichkeit, dass er am Leben bleibt, ist, dass er dieses eine Medikament nimmt. Doch aufgrund seiner schlechten Verfassung ist dieser Mensch verwirrt. Er denkt, dass die Medizin Gift wäre. Immer, wenn wir ihn ermutigen, die Tablette zu schlucken, wehrt er sich. Er schreit uns an. Er beleidigt uns. Er schlägt um sich. Er verletzt uns. In seinem Wahn flieht er sogar vor uns. Was machen wir in einer solchen Situation? Sich fernhalten würde bedeuten, ihn zu verlieren. Deshalb werden wir hinter ihm hergehen. Mit Geschick und sanfter Gewalt werden wir alles versuchen, dass er die Medizin zu sich nimmt. Weil wir ihn lieben.

So ist das mit der Gnade. Gnade lässt nicht locker. Gnade benennt und unterbricht selbstzerstörerisches Verhalten. Gnade ist kämpferische Liebe. Sie kann wehtun. Aber nur, um uns zurückzubringen. Amen.

Lieber Vater im Himmel, hab Dank für deine unglaubliche Gnade. Bitte hol uns immer wieder zurück zu dir. Amen.

Die Gnade des Heiligen Geistes bewahre uns im Glauben zum ewigen Leben. Amen.

(Pfarrer Klaus Bergmann, Bad Schwartau)

(Diese Predigt ist angeregt durch: Timothy Keller, Jona und der unverschämt barmherzige Gott, Gießen 2020)

² Lukas 11, 30